

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postparaffien-Konto
Nr. 842.285.

Nr. 2.

Gottschie, am 19. Jänner 1915.

Jahrgang XII.

Russische Sonderfriedensgedanken.

Im November vorigen Jahres äußerte sich der Oberkommandant der russischen Armee, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch, einem im russischen Hauptquartier befindlichen Berichterstatter gegenüber, ganz Rußland habe in dem Glauben gelebt, daß die russische Armee im Verlaufe weniger Wochen in Berlin und Wien einziehen werde. Wie kam es aber in Wirklichkeit ganz anders! Die Russen haben immer geglaubt, zugleich die Österreicher schlagen und die Deutschen vor sich herdrücken zu können. Zudem sie gegen Ostpreußen und Galizien exzentrisch operierten, machten sie dadurch ihre eigenen Absichten zunichte. Selbst nach dem strategischen Rückzuge der Deutschen und Österreicher von der Weichsel gegen die Wartha versuchten die Russen, zugleich gegen Ostpreußen, Posen, Schlesien und Krakau zu operieren, bis die Hindenburgsche Offensive in ihre rechte Flanke sie aus allen Himmeln stürzte. Die Strategie Hindenburgs und Höhendorns schlug den übergewaltigen russischen Gegner, und da die Russen eine zu große Kopfszahl und zu viel Beharrungsvermögen besitzen, mußten die Deutschen und Österreicher eine allmähliche Zermürbung der russischen Masse ins Auge fassen, da ein solcher Feind nicht einfach glatt aus dem Felde geschlagen werden konnte. Die ganze Wehrmacht Rußlands ist nun an der Front von der Ostsee bis an die Nordspitze Rumäniens festgenagelt; der Traum von dem Stoße in das Herz Deutschlands und Österreichs ist zerronnen. Frankreich hat seine zwanzig Milliarden, die in russischen Staatspapieren angelegt sind, zum Fenster hinausgeworfen, und in Westflandern und in Nordfrankreich ist die Armee der französischen Republik auf sich allein angewiesen. Daß Joffe dem Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch am Rhein die Hand reichen würde, wird nunmehr selbst der heißblütigste französische Sanguiniker nicht mehr zu erhoffen wagen.

Der Chef unseres Generalstabes Baron Conrad v. Höhendorn äußerte sich vor wenigen Tagen zu einem italienischen Publizisten über den bisherigen Verlauf der Operationen im Norden, wie folgt: „Mit dem Fortgang unserer Operationen bin ich zufrieden. Das Hauptproblem ist, wie Sie wissen, der Krieg in Polen, wo wir in vollstem Einvernehmen mit unseren tapferen deutschen Verbündeten im Begriffe sind, einen Plan auszuführen, an den sich die besten Hoffnungen knüpfen.“ Mit der Anordnung des allgemeinen Rückzuges aus der Linie Lowicz-Vobz-Czenstochau-Krakau haben die Russen ihre große auf Berlin und gegen Böhmen und das Herz Österreichs gerichtete Offensive zwar nicht ganz aufgegeben. Ihr Schachzug war die Offensive, die gegen Krakau eingesetzt wurde und zu deren Sicherung der Vorstoß in die Karpathen ihrerseits durchgeführt werden mußte. Die Kämpfe an der Bzura-Kawka-Bilica-Nida- und an der Dunajec-Karpathenlinie stellen die größte Rückzugschlacht der Weltgeschichte dar. Sie stehen gegenwärtig — wir schreiben diese Zeilen am 12. d. Mts. — im Zeichen der Ungunst des Wetters, das ein schnelleres Vorwärtkommen unmöglich macht. Die deutschen

Truppen kämpfen jetzt bereits hart vor Warschau und die Russen fühlen sich gezwungen, eine neue Umgruppierung vorzunehmen.

Angeichts dieser militärischen Mißerfolge und angeichts des völligen Scheiterns der hochgespannten Hoffnungen, welche die Russen auf ihre nunmehr zerichellte Offensive setzten, darf es nicht wundernehmen, wenn sie bereits an ausgesprochener Kriegsmüdigkeit zu leiden beginnen. Was zunächst die Stimmungen in der russischen Armee anbelangt, werfen Erzählungen gefangener Russen recht interessante Streiflichter auf den Gedankengang, der, zwar wahrscheinlich noch nicht allgemein, aber doch in nicht wenigen Gruppen der russischen Gegner zu herrschen scheint. Die russischen Landsturmmänner behaupteten, sie wären nur auf drei Monate verpflichtet und am 1. Jänner (russischer Zeitrechnung) sei ihre Zeit um. Dann würden sie die Gewehre hinwerfen und gehen. Das hätten ihnen ihre Kommandanten wohl gründlich ausgetrieben, aber solche Äußerungen verraten jedenfalls keine Spur von Kriegsbegeisterung, sondern einen hohen Grad von Kriegsverdroffenheit und Kriegsmüdigkeit. Unverkennbar wirkt dabei auch mit die gänzliche Mißachtung des menschlichen Lebens der Mannschaft (man denke z. B. an die Stürme auf Przemyśl, wo 70.000 Russen nutzlos hingeschlachtet wurden), das skrupellose Aufopfern ganzer Regimenter und Divisionen, oftmals eines ganz nebensächlichen Zweckes wegen, wie es von der russischen Heeresleitung ärger als einst von den Tataren geübt wurde. So etwas muß auf die Mannschaft und besonders auf das Offizierskorps demoralisierend wirken. Die russischen Offiziere sind, wie Kriegsberichterstatter mitteilen, überdies von einer geradezu haßartigen Abneigung gegen England erfüllt. Sie mußten Englands wegen ihr Blut vergießen, ihre Familien lassen, ihr Gut verlieren. England kämpft bis zum letzten — Russen! In allen Variationen wurde dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß der eigentliche Feind des Friedens und der Deutschen sowie der Russen England und immer wieder England wäre. Dazu kommt noch die elende Verpflegung und der Umstand, daß die russische Artillerie ihre ursprüngliche Überlegenheit bereits eingebüßt hat und an Munitionsmangel leidet. Der Kriegsberichterstatter eines Moskauer Blattes will gehört haben, wie in den Kämpfen an der Bzura die deutschen Soldaten den Russen im Kanonendonner zuriefen: „Gebt Warschau auf und der Friede ist geschlossen!“ Wie gerne gäben Hunderttausende und Hunderttausende von russischen Soldaten Warschau hin, wenn sie nur könnten und dürften!

Von russischen Kriegsgefangenen hat man weiter auch erfahren, daß sich in Rußland die gesamte Bevölkerung bereits nach dem Ende des Krieges sehne, denn die russischen Verluste an Toten und Verwundeten seien ganz ungeheuer. Schon im Oktober schrieb ein russisches Blatt („Dessstija Nowosti“), die bisherige slawische Politik Rußlands sei nicht richtig, Rußland sei unter den Dreiverbandmächten vom Kriege am schwersten betroffen. Für England sei es nicht schwer, Pläne eines langjährigen Krieges zu kombinieren. Der Krieg werde ja außerhalb seiner Grenzen geführt

Sogar für Frankreich sei es leichter, die Greuel des Krieges zu ertragen, als für Rußland. Aber unbedingt nötig sei es, diesen Kelch vom Zarenreiche und der ganzen Menschheit abzuwenden.

Und wie steht es am Hofe des Zaren? Ein angesehenener deutscher Kaufmann, der um die Mitte Dezember, aus Petersburg freigelassen, in Berlin angekommen ist, veröffentlichte im „Berliner Tageblatt“ sehr interessante Mitteilungen über die dortigen Zustände. „Ich weiß“, erzählte der Gewährsmann, „aus eingeweihten Kreisen, daß sich am Hofe unter der Führung der Kaiserin, ihrer Schwester sowie der Kaiserin-Mutter eine Partei gebildet hat, die einen baldigen Friedensschluß herbeiführen möchte. Die Kaiserin hat sich auf das Stärkste bemüht, die von dem Großfürsten verfügte Ausweisung der Deutschen rückgängig zu machen. Leider vergebens. Der Zar selbst, so hat mir ein Offizier erzählt, der erst kürzlich aus dem Hauptquartier zurückgekehrt war, soll kriegsmüde sein. Bei dem letzten Besuch der Truppen war der Zar furchtbar entsetzt über die ungeheuren Verwüstungen, die der Krieg mit sich gebracht, und über die außerordentlich hohe Zahl der Verwundeten. Man erzählt, daß es zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch zu erregten Auseinandersetzungen gekommen sei. Der Zar soll sich geäußert haben: „Es wäre gut, Frieden zu schließen.“ Nikolaj Nikolajewitsch habe ihm darauf erwidert: „Wenn Du Frieden machst, dann geht es um Deinen Thron und um meinen Kopf! Sieh Du zu, wie Du mit den deutschen Weibern (den Fürstinnen) fertig wirst, mit den Deutschen werde schon ich fertig werden.“

Es heißt, daß die Zarin, die verwitwete Großfürstin Sergius und sogar die Kaiserin-Witwe sich bemüht hätten, die Verfolgungen der Deutschen und Österreicher in Rußland etwas zu mildern, aber der Einfluß des mächtigen Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch war stark genug, dies zu verhindern. Es verlautet ferner, daß die beiden Kaiserinnen bemüht sind, den Gedanken an einen Friedensschluß zu fördern. Die Kaiserinnen haben am Hofe eine Partei, die für einen baldigen Frieden arbeitet, und man fragt sich dort, warum Rußland noch länger für England kämpfen soll.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die Ausführungen des „Rußfoje Slovo“, daß Rußland, Frankreich und Serbien einen für sie ehrenvollen Sonderfrieden in einem günstigen Augenblicke schließen sollen, sind, wie in Berliner Blättern betont wird, für Kenner der russischen Verhältnisse nicht nur ein Zeitungsartikel wie viele andere auch, sondern haben erhöhte Bedeutung. Die russische Zensur für Zeitungen ist im Frieden schon so durchgreifend, daß nur selten ein Aufsatz erscheint, für den die Regierung besorgt ist. Im Kriege ist aber natürlich gar nicht daran zu denken, daß nur irgend ein Wort gedruckt werden könnte, das nicht die Billigung der Regierung hat. Insbesondere wurden bald nach Ausbruch des Krieges strenge Verbote erlassen, über Frieden und Friedensmöglichkeiten sowie über ähnliche Fragen zu schreiben. Wenn also jetzt „Rußfoje Slovo“, eine Zeitung, die sonst das Sprachrohr des Ministers des Äußeren ist, plötzlich das Wort ergreift, um einem „ehrenvollen Frieden“ den Weg zu ebnen, so ist anzunehmen, daß hinter der Zeitung eine amtliche Stelle steht, die damit irgend einen Zweck verfolgt. Wir haben schon früher gehört, daß die Eintracht der Verbündeten (Rußland, Frankreich, England usw.) durch ihre allseitigen Mißerfolge schwer erschüttert sei. Insbesondere nehmen die Stimmen, die vom westlichen Kriegsschauplatz nach Rußland und von Rußland nach Frankreich hinüberschallen, einen immer feindlicheren Charakter an. Ja, der bekannte französische General La Croix hat sogar vor 4 Wochen in „Temps“ einen Artikel veröffentlicht, in dem er die russische Führung und das russische Heer mit beißendem Hohn und Spott überschüttet. Aus dieser Stimmung heraus ist es zu erklären, daß die maßgebenden Kreise in Rußland allmählich zur Bestimmung kommen, wozu auch noch die Mißerfolge ihrer Waffen ein gut Teil beitragen werden. Darum ist auch von einem „Krieg gegen die Barbaren“ in Rußland überhaupt keine Rede mehr, wie zu Anfang des Krieges.

Nun hat das schlaue England zwar bei Beginn des Krieges alle Bundesgenossen verpflichtet, keinen Sonderfrieden zu schließen. England wußte ganz gut, daß dieses Abkommen nur das eigene

Fell schützen sollte. Aber was bedeuten im Kriege schriftliche Abmachungen? Sie sind nicht das Papier wert, auf dem sie festgelegt werden. Der Erfolg der Waffen entscheidet allein. Ein besiegtes und hungerndes Volk kann nicht noch großspurige Friedensbedingungen stellen. Zu dieser Erkenntnis ist Rußland bereits gekommen. Darum wird bereits für einen Frieden im Volk Stimmung gemacht, damit man den Willen des Volkes als Grund angeben kann. Sehr klug wird in dem Artikel des russischen Blattes darauf hingewiesen, daß das englische Volk auf das russische Volk wie auf dem Rennplatz beim Totalisateur wette und daß England allein die Durchführung des Krieges bis zum Ende als Lebensfrage ansehen könne. Mit diesen Gründen werden im russischen Volke die empfindlichsten Seiten berührt. Wenn auch wahrscheinlich die russische Militärpartei sich noch kriegerisch gebärdet, so ist es doch sicher, daß in der Regierung selber die Stimmen der Militärpartei nicht mehr sehr günstig aufgenommen werden können.“

Im Widerspruche zu den oben angeführten Auslassungen des „Rußfoje Slovo“ und gegenüber einigen italienischen Zeitungen, die Gerüchte veröffentlichten, wonach Rußland Schritte hinsichtlich des Friedensschlusses unternommen habe, berichtigte vor einigen Tagen der russische Botschafter in Rom derartige Gerüchte namens seiner Regierung in kategorischer Weise. Rußland denkt nicht daran, die Friedensfrage zu erörtern, bis nicht seine Gegner gezwungen sein werden, die Bedingungen anzunehmen, welche die Verbündeten als die einzige Garantie eines dauernden Friedens betrachten werden. Der russische Botschafter setzt sich also aufs hohe Ross, was angesichts der militärischen Lage Rußlands den Beigeschmack von ungerechtfertigter Anmaßung erhält, das russische Regierungsblatt aber reitet bescheiden ein niederes Köpflein. Man spielt mit zwei Eifen. Dabei ist bezeichnend, das der russische Budget für das Jahr 1915 die Kriegsdauer nur auf sechs Monate vorsieht. Österreich und Deutschland spielen nicht mit dem Friedensgedanken, sie wissen, daß die Frucht eines befriedigenden Friedens noch nicht reif ist. Sie bewahren sich den unerschütterlichen Willen zum vollen Siege und halten fest an dem felsenfesten Vertrauen auf einen solchen Sieg. Erst aus dem vollen Sieg winkt uns die Palme des Friedens.

*

Nachschrift. Daß die Kriegslage im Norden für uns eine sehr günstige Wendung genommen hat, wird auch von italienischen Blättern bestätigt. Der „Matino“ in Neapel schreibt am 12. d. M., das russische Heer sei keiner Offensive mehr fähig und seine Niederlage sei unvermeidlich. Rußland sei zum Frieden entschlossen und mache darum nur noch verzweifelte Anstrengungen, Galizien als Pfand für den Friedensschluß zu behaupten. — Von Italien dürfte nichts zu befürchten sein. Nun rüstet auch Rumänien und, wie versichert wird, nicht gegen Österreich. Dadurch könnte also die Katastrophe für Rußland beschleunigt werden. — Neuerdings wird in Tagesblättern mitgeteilt, daß die Zarin gegen jedes weitere Blutvergießen sei. Deswegen nimmt man in der russischen Armee an, daß der Krieg bald (im März?) zu Ende sein wird. Rußland wird auch bereits von inneren Gefahren bedroht. Es sind aufrührerische Bewegungen zu befürchten; in Petersburg allein sind seit Kriegsausbruch über 2000 Verhaftungen erfolgt. Am russischen Hofe soll nach den Mißerfolgen des Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch die Friedenspartei angeblich wieder die Oberhand bekommen haben. Die Unlust des Volkes ist im Steigen begriffen.

Frankreich wird noch immer von einem unheilvollen Kriegsfieber geschüttelt. Frankreichs gesunde Sinne sind, wie das „rote Buch“ (jüngste Heftschrift der Regierung über angebliche [erdichtete] deutsche Grausamkeiten und Barbareien) beweist, verwirrt, das Land ist von einer Art epidemischen Hysterie erfaßt, die das öffentliche Leben krank macht. Diese Hysterie ist eine Folgeerscheinung der uneingestanden militärischen Ohnmacht — die jüngste französische Offensive ist ja zusammengebrochen — und der Unmöglichkeit, angesichts der Not der Zeit Fassung und Rückgrat zu bewahren. Als Gegenstück hierzu ist die französische Friedensbewegung,

insbesondere die in der französischen Frauenwelt, zu betrachten. Überall tauchen in Frankreich Agitatoren auf, die hauptsächlich die Weiblichkeit wegen des notwendig gewordenen Friedensschlusses zum Eingreifen zu bewegen suchen. Es sei unmöglich, daß Frankreich siege. Diese Friedenspropaganda hat in Frankreich bereits einen solchen Umfang angenommen, daß sogar Departements-Präsidenten einschreiten müssen.

Und Österreich und Deutschland? Gibt es da auch nur eine Spur solch würdelosen, mutlosen Treibens? Nirgends und niemals! Herrscher, Wehrmacht und Volk sind einig in dem unerschütterlichen Entschlusse, daß wir durchhalten müssen, durchhalten bis zum vollen Sieg, bis zur vollen Niederringung der Gegner. Auch bei uns wünscht alles den Frieden, aber nur einen ehrenhaften, keinen erbettelten Frieden, der den Keim künftiger Verwicklungen und Kriege in sich trägt. Es soll ein Friede sein, der den ungeheuren Opfern an Gut und Blut entspricht, ein dauerhafter Friede, den auch unsere Kinder und Kindeskinde noch ungestört genießen sollen. Ein solcher Friede wird mit Gottes Hilfe die Frucht des deutsch-österreichisch-ungarischen großen Sieges sein, den wir mit voller Zuversicht erwarten.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Weihe des Landes an das heiligste Herz Jesu.) Bekanntlich haben die Bischöfe Österreichs beschlossen, unser Vaterland dem heiligsten Herzen Jesu zu weihen. Ist ja doch der Heiland unser König, Herr und Gebieter. Die Menschheit muß sich, zumal jetzt in den Tagen schwerer Heimsuchung, zu der Erkenntnis durchringen, daß sie in all ihrem Leben von Jesus abhängig ist. In der hiesigen Stadtpfarrkirche fand diese Weihe am Dreikönigsfeste um 10 Uhr vormittags beim Hauptgottesdienste statt, an dem die Staatsbeamten, die Stadtgemeindevertretung, Vertreter der Schulanstalten, die freiw. Feuerwehr, die Jüglinge des Marienheims usw. und sehr viele Andächtige teilnahmen. Nach der auf die Feier Bezug nehmenden Predigt wurde von den Anwesenden, unter die mehrere hundert Exemplare der Weiheformel verteilt worden waren, vor dem ausgelegten Allerheiligsten in feierlicher Weise das Weihegebet verrichtet, was einen ungemein erhebenden, weihvollen Eindruck machte. Hierauf wurde das Herz Jesu-Bundeslied gesungen. Sodann zelebrierte der hochwürdige Herr Dekan und Stadtpfarrer Ferdinand Erker unter Assistenz ein Hochamt. — Am gleichen Tage fand auch in der Domkirche in Laibach die Weihe des Landes Krain an das heiligste Herz Jesu statt, welcher Feier Seine Exzellenz der Herr Landespräsident Baron Schwarz, die Spitzen der Zivilbehörden, der Stationskommandant, Vertreter des Landesauschusses, der Bürgermeister, die Direktoren und Professoren der Mittelschulen, der Präsident der Handels- und Gewerbekammer, Vereine mit Fahnen usw. beiwohnten. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Jeglič hielt in deutscher und slowenischer Sprache die Kanzelrede. Nach derselben zelebrierte der hochwürdigste Herr Fürstbischof unter großer Assistenz ein Pontifikalamt, nach dessen Schlusse er in beiden Landessprachen das im Hirtenbriefe des österreichischen Episkopats veröffentlichte Weihegebet zum heiligsten Herzen Jesu sprach. Sodann verlas der Herr Landeshauptmann ein Gebet, in dem das Land Krain dem heiligsten Herzen Jesu feierlich geweiht wurde.

— (Belobende Anerkennung.) Dem Steuerobverwalter Herrn Johann Fink wurde aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den bauernden Ruhestand für seine vieljährige, pflichttreue und sehr erprießliche Dienstleistung die Anerkennung des Finanzministeriums ausgesprochen.

— (Vom Finanzdienste.) Herr Steuersekretär Valentin Žun wurde von Gottschee nach Laibach versetzt.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Herrn Hauptmann Alois Verderber des J. M. 79 wurde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdcoration verliehen. — Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Leutnant in der

Reserve Herrn Alois Stalzer des J. M. 27 die Allerhöchste belobende Anerkennung bekannt gegeben werde. — Weiters wurde dem Leutnant in der Reserve Herrn Josef Pirker des J. M. 17 die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben.

— (Ein ausgezeichnete Postkondukteur.) Dem Postkondukteur der Militärpost Herr Johann Poje des Feldpostamtes 85 wurde das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde verliehen.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Der Kadettaspirant des J. M. 27 Herr Josef Perz ist am 21. Oktober im Feldspital 3/12 der auf dem Schlachtfelde erlittenen Verletzung, einem Oberschenkelsschusse, erlegen und wurde in Chyrow (Galizien) bestattet.

— (Heldentod.) Nach privaten Mitteilungen ist am Silvestertage Herr Oberleutnant Robert Wolsegger, Kommandant der 3. Kompanie des Feldjägerbataillons Nr. 8, am nördlichen Kriegsschauplatz gefallen. Der Gefallene, der den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat, ist der jüngste Sohn des Gymnasialdirektors i. R. Herrn Regierungsrates Peter Wolsegger. Er war ein sehr strebsamer und verwendbarer Offizier, der auch hervorragende technische Kenntnisse besaß und sich schon früher bei der Anlegung von Militärstraßen an der kärntisch-italienischen Grenze so tüchtig betätigte, daß ihm die belobende Anerkennung ausgesprochen wurde. Ehre seinem Andenken!

— (Tapferkeitsmedaillen.) Dem Leutnant in der Reserve Herrn Rudolf Schabinger des J. M. 8 wurde für sein schneidendes Verhalten und die Einflußnahme auf die Mannschaft bei heftiger Beschießung der Batterie im Gefechte bei Novi Miaso (Galizien), bevor er verwundet wurde, die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse verliehen. — Dem Reserve-Zugsführer, Herr Gustav Falkner, J. M. 8, 3. Komp., wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen. — Dem Unterjäger Peter Neumann, J. M. 7, und dem Zugsführer Franz Wolf des Dragonerregimentes Nr. 5 wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse verliehen. — Die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse wurde dem Zugsführer Alois Kikel des J. M. 17 und dem Gefreiten Johann Grill des J. M. 17 verliehen.

— (Ernennung.) Der Assistent beim Bahnbetriebsamte in St. Veit an der Glan, Herr Leopold Krausland, wurde zum Adjunkten befördert.

— (Personalveränderung in der Landwehr.) Der Landsturm-Regimentsarzt Herr Dr. Georg Röhrl (in Gottschee) wurde zum Regimentsarzt im Verhältnis der Evidenz ernannt (versetzt).

— (Aus der Sitzung des krainischen Landesauschusses vom 9. Jänner.) Da infolge des Krieges der Mangel an Tierärzten noch größer ist, wird die Landesregierung erjucht, in dieser Zeit unter Aufsicht von Tierärzten die Impfung der Schweine gegen Rotlauf durch erfahrene Personen zu gestatten. — Für die polnischen Flüchtlinge in Krain wird ein Betrag von 1000 K bewilligt.

— (Vom k. k. Staatsgymnasium.) Der Lehrkörper der Anstalt übermittelte dem Kriegshilfsbureau in Wien wieder K 36/31 als Kriegsspende. Im ganzen wurden bereits K 179/53 eingesendet.

— (Verwundete und tote Krieger.) Korporal Franz Neumann, J. M. 17, 6. Komp., verwundet; Inf. Joh. Rojčič, J. M. 27, 8. Komp., verwundet; Inf. Josef Ruppe, J. M. 27, 6. Komp., verwundet; Inf. Franz Sturm, J. M. 27, 12. Komp., verwundet. — Am 31. Dezember 1914 ist im Garnisonsspital in Laibach der 22 Jahre alte Landsturminfanterist Karl Deutschmann des J. M. 17, 1. Komp., aus Nesselthal an Tuberkulose gestorben. Inf. Gottfried Brunner des J. M. 7 tot. — Gegen Ende Dezember ist in Klagenfurt der Infanterist des 4. J. M. Matthias Verderber aus Gottschee (Nichtkrieger) gestorben. — Erf.-Res. Ludwig Kikel, J. M. 27, 13. Komp., verwundet; Korp. Fr. Krejše,

ZM. 27, 8. Komp., verwundet. — Inf. Alois Kraker, LZM 27, 12. Komp. verw.; Inf. Johann Mediz, LZM 27, 11. Komp. verw.; Inf. Franz Perz, LZM 27, 12. Komp. verw.; Korp. Stephan Weiß, LZM 27, 11. Komp., verw.

— (Übersiedlung. — Ein neuer Rechtsanwalt.) Rechtsanwalt Herr Dr. Walter Riebl hat vor ein paar Wochen Gottschie verlassen und ist nach Cilli übersiedelt, um dort eine Advokaturkanzlei zu übernehmen. Während seines mehr als einjährigen Aufenthaltes in Gottschie hat es Herr Dr. Riebl verstanden, sich durch sein gewinnendes Wesen die Zuneigung der Bevölkerung zu erwerben. Gottschie wird dem von Gottschie Geschiedenen eine freundliche Erinnerung bewahren. — Herr Dr. Viktor Achazhizh, k. k. Landesgerichtsrat i. R., hat sich Anfang Jänner in Gottschie als Rechtsanwalt niedergelassen und die Kanzlei des Herrn Dr. Riebl übernommen. Herr Landesgerichtsrat und Advokat Dr. Achazhizh, der bisher beim Kreisgerichte in Rudolfswert gewirkt hat, ist als tüchtiger, gewiegter Jurist allgemein aufs vorteilhafteste bekannt und erfreute sich in Rudolfswert wegen seines scharf ausgeprägten Rechtsinnes und seiner persönlichen liebenswürdigen Eigenschaften der allgemeinen Hochachtung und Wertschätzung. Man hat ihn dort mit lebhaftem Bedauern scheiden gesehen.

— (Rekonvaleszentenheim Gottschie.) Auszug aus dem Stationskommando-Befehl Nr. 11 vom 12. Jänner 1915: Da reichlicher Alkoholgenuß die Heilungsbauer verzögert, andererseits Ordnungswidrigkeiten fördert, denen nur mit schärfsten Disziplinar-mitteln begegnet werden kann, wird allen Verwundeten und Kranken ausnahmslos verboten, sich von ihren Angehörigen und Fremden bewirten oder mit Alkoholgetränken beschenken zu lassen. Gasthäuser, in welchen sich Pflinglinge des hiesigen Rekonvaleszentenhauses betrinken, müßten den Rekonvaleszenten verboten werden. Vom 1. bis 13. Jänner sind folgende Spenden eingelaufen: Hochw. Herr Pfarrer Berhovsky 30 K, Gemeinde und Pfarre St. Gregor 50 K, Sammlung aus Großlaschitz 92 K, Herr Georg Sterk, Kaufmann in Weinitz, 10 K, Überweisung einer Spende durch die Deutsche Gesellschaft in New-York durch den Herrn Johann Handler in New-York 339 & 47 30 K, Sammlung aus Schalkendorf K 240, Ungenannt 2 K; zusammen K 22640.

— (Weihnachtsspenden für die Soldaten im Felde.) Im 5. Weihnachtsspendenverzeichnis des Landespräsidiums sind u. a. verzeichnet: Sammlung des Pfarramtes Unterwarmberg K 3720; Sammlung des Pfarramtes Pöllandl K 50.

— (Belobende Anerkennung.) Vom Oberkommando der Balkanstreitkräfte wurde dem Zugführer Florian Perz und dem Infanteristen Anton Grabner, beiden des LZM. 27, die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Ein Flugzeug über Gottschie.) Vor ein paar Tagen will man hier ein Flugzeug vom Hornwald her kreuzen gesehen haben.

— (Jännergewitter.) Auch die Natur scheint im Kriegs- und Erdbebenjahre 1915 außer Rand und Band zu sein. Sonntag den 17. d. M. abends blizte, donnerte und hagelte es, daß es nur so krachte. Mit der Eisversorgung sieht es noch sehr, sehr spärlich aus. Und wir haben doch schon den halben Eismonat hinter uns.

— (Belobung.) Dem Herrn R. Erker, verantwortlichem Schriftleiter unseres Blattes, wurde für die anlässlich der Mobilisierung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschie in der Zeit vom Beginne Oktober 1914 bis 12. Jänner 1915 im Expedite geleisteten guten Dienste, für den dabei bewiesenen patriotischen Eifer und für den selbstlosen Fleiß der wohlverdiente Dank seitens der Bezirkshauptmannschaft in Gottschie ausgesprochen.

— (Rundmachung.) Zahl 2898/Mob. R. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 22. Dezember 1914. Das Eisenbahnministerium hat laut seiner an das k. k. Ministerium des Innern gerichteten Zuschriften vom 10. und 12. Dezember 1914, Z. 46.171 und 45.255, den den Angehörigen verwundeter oder kranker Krieger zum Besuche derselben zugestandenem Anspruch auf 50% ige Fahr-

preismäßigung auch auf Reisen bis zu den österreichisch-deutschen Grenzstationen für den Fall ausgedehnt, daß sich der betreffende Krieger innerhalb des Deutschen Reiches in ärztlicher Pflege befindet oder an seinen Wunden oder infolge Krankheit gestorben ist; weiters wurde ausgesprochen, daß als zur Inanspruchnahme der Fahrpreismäßigung berechnete Angehörige kranker, verwundeter oder verstorbener Militärpersonen auch deren Verlobte (Bräute) anzusehen sind. Hiedurch erhalten insbesondere auch die erwiesenermaßen zur Nottrauung mit einem kranken oder verwundeten österreichischen Krieger reisenden ledigen Frauenspersonen Anspruch auf die Fahrpreismäßigung. Hievon werden Euer Hochgeboren im Nachhange zum h. Erlasse vom 10. Dezember 1914, Z. 2599/Mob., zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 17. Dezember 1914, Z. 46.593, zur Darnachachtung und zur Verständigung der Gemeindevorstellungen und Seelsorgeämter des dortigen Bezirkes in Kenntnis gesetzt. Für den k. k. Landespräsidenten: Chorinsky m. p.

— (Zum Bezuge von Ausmustererpferden durch die Kriegsverwaltung.) Das Kriegsministerium hat der Landwirtschaft ein großes Entgegenkommen bewiesen, indem es angeordnet hat, daß die durch Strapazen oder Verwundungen kriegsuntauglich gewordenen Militärpferde den österreichischen Landwirten zu billigen Preisen überlassen werden. Solche Ausmustererpferde erholen sich bei guter Pflege bald und sind dann zu landwirtschaftlichen Arbeiten ganz gut verwendbar. Sie können auch nicht mehr für militärische Zwecke eingezogen werden, da sie als kriegsuntauglich für immer ein Brandzeichen erhalten. Das Kriegsministerium gibt diese Ausmustererpferde im Wege der Landeskulturräte und, wo solche nicht bestehen, im Wege der landwirtschaftlichen Hauptkorporationen ab. Das Kriegsministerium übernimmt auch bezüglich dieser Pferde keine wie immer lautende Garantie wegen allfälliger Mängel und Fehler, weshalb jene Landwirte, die ein solches Pferd erwerben wollen, einen diesbezüglichen Revers zu unterschreiben haben. Eine Rücknahme der Pferde findet unter keiner Bedingung statt; die Abgabe dieser Pferde erfolgt im Versteigerungswege, wobei die Schätzung eine sehr niedrige ist. An der Versteigerung dürfen nur Landwirte, keinesfalls Händler teilnehmen, weswegen jeder Landwirt eine Bestätigung von Seite des Bürgermeisteramtes beizubringen hat, daß er Pferde an das Arar abgegeben habe. Auch muß sich jeder Landwirt verpflichten, die Ausmustererpferde im eigenen Betriebe zu verwenden und sie mindestens durch ein halbes Jahr selbst in Verwendung zu nehmen. Es soll hiedurch verhindert werden, daß sich Händler unter irgend welchen Vorwänden um solche Pferde bewerben.

— (Schuheteurer.) Die Schuhmachermeister von Gottschie senden uns folgende Zuschrift: Infolge der großen, noch niemals dagewesenen Lederpreissteigerung sowie auch der Steigerung der sonstigen Schuhmacherbedarfsartikel sehen sich die hiesigen Schuhmachermeister veranlaßt, bekanntzugeben, daß infolge der Preissteigerung des gesamten Rohmaterials auch die Schuhpreise steigen müssen, sei es in neuen Schuhen oder in Reparaturen.

— (Zur Verbesserung des Loses unserer Kriegsgefangenen in Serbien.) Wie die „Allgemeine Zeitung“ vernimmt, hat das Kriegsministerium zur Verbesserung des Loses unserer Kriegsgefangenen in Serbien neuerlich einen namhaften Betrag gewidmet.

— (Die wirtschaftliche Krise in Amerika.) Wegen der in den Vereinigten Staaten vielfach herrschenden Not beschloß Roosevelt, in den hauptsächlichsten Städten zugunsten der Arbeitslosen Vorträge zu halten.

— (Wie lange werden die Russen Galizien halten?) Wenn nicht alles täuscht, steht vor Warschau die Entscheidung bevor. Nach russischen Meldungen haben die Deutschen mindestens 800 Geschütze an der Front vor Warschau. Nach Abdrängung von Warschau wird es den Russen nicht mehr möglich sein, ihren weit vorgeschobenen Flügel in Galizien zu halten. Sie werden den allgemeinen Rückzug antreten müssen. Auch ihre Niederlagen in Asien gestehen die Russen zu.

— (Spenden für Kriegsfürsorgezwecke.) Zum 15.

Verzeichnisse über die beim k. k. Landespräsidium eingelaufenen Spenden werden u. a. ausgewiesen: zu Gunsten des Roten Kreuzes: die Beamten, Unterbeamten, Aufseher und Bergarbeiter des Kohlenwerkes in Gottschie K 80/20; zu Gunsten der zu Kriegsdiensten Einberufenen: Gehaltsrücklaß der Beamten der Bezirkshauptmannschaft in Gottschie K 16/50; zu Gunsten des Kriegsfürsorgefonds: die Inhabern der Drtschaft Oct 15 K; Sammlung des Herrn Hans Arto bei der städt. Sparkasse 5 K.

— (Einrückung Landsturmpflichtiger.) Am 15. d. Mts. mit dem Abndzuge und am 16. mit dem Morgenzuge sind die bei den letzten Musterungen als tauglich befundenen Landsturmpflichtigen nach Laibach eingerückt.

— (Die Anregung des Papstes zugunsten der Kriegsgefangenen.) In seiner allumfassenden Liebe zur Christenheit und Menschheit hat der Heilige Vater bekanntlich den Austausch der zum weiteren Militärdienst nicht geeigneten Kriegsgefangenen bei den kriegsführenden Mächten angeregt. Vielleicht wird es hiedurch auch einzelnen unserer engeren Landsleute ermöglicht werden, aus der Kriegsgefangenschaft befreit zu werden und in ihre Heimat zu ihrer Familie zurückkehren zu können. Da der Vorschlag des Papstes über den Austausch der für den Heeresdienst untauglich gewordenen Kriegsgefangenen die Zustimmung aller kriegsführenden Staaten erhalten hat, befaßt sich nunmehr der Papst eifrig mit der Entwerfung der Einzelheiten für die Durchführung dieses Austausches, wobei manche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Da es der lebhafteste Wunsch des Papstes ist, seinen christlich-humanitären Gedanken mit möglichster Beschleunigung verwirklicht zu sehen, ist die Feststellung aller zu entwerfenden Vorschläge in sehr naher Zeit zu erwarten. Sobald sie erfolgt ist, wird zwischen dem päpstlichen Staatssekretariate und den Regierungen der kriegsführenden Mächte ein Meinungsaustausch zum Zwecke der Verständigung eingeleitet werden.

— (Angebliche Kriegsvorbereitungen in Italien.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: „Giornale d'Italia“ und „Tribuna“ veröffentlichen folgende Note: In den letzten Tagen waren in politischen und journalistischen Kreisen die verschiedensten Gerüchte insbesondere bezüglich angeblicher militärischer Maßnahmen in Umlauf. Ein Morgenblatt gab das Gerücht von einer für den Jänner bevorstehenden Einberufung von vier Klassen der Mobilmiliz (Landwehr) wieder. Dieses Gerücht entbehrt jeder Begründung.

— (Versorgung von Witwen und Waisen.) Da laut des Erlasses des k. und k. Kriegsministeriums die Erfahrung dargetan hat, daß sich sehr viele Personen in Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Versorgung von Hinterbliebenen nach vor dem Feinde Gefallenen, Vermissten usw. befinden, wird über Ersuchen des k. und k. Militärkommandos Nr. 1 in Graz vom 26. Dezember 1914, Z. 22.297, verlautbart, daß die Hinterbliebenen aller vor dem Feinde Gefallenen, infolge von Verwundungen oder Kriegsstrapazen Gestorbenen, sowie der Vermissten, gleichviel, ob die Bezeichneten dem aktiven oder nicht-aktiven Stande angehörten, auf eine Versorgung nach dem Gesetze Anspruch haben.

— (Todesfall.) Am 4. d. Mts. starb nach kurzem Leiden Herr Ignaz Kreuzmayer, Sicherheitswachmann der Stadt Gottschie, im 55. Lebensjahre. Der Verstorbene zeichnete sich durch große Pflichttreue, Ehrlichkeit und beste Verwendbarkeit aus und besaß auch die für seinen schwierigen Dienst notwendige Energie. An seinem Leichenbegängnisse beteiligten sich nebst zahlreichen anderen Personen auch die verwundeten Krieger unseres Reservespitales. Er ruhe in Frieden!

— (Kuratelverhängung.) Vom k. k. Bezirksgerichte in Gottschie wurde auf Grund der vom k. k. Kreisgerichte Rudolfswert mit Entscheidung vom 15./7., 28./8., 9./10. und 23./12. 1914 erteilten Genehmigung über Helena Knans in Mittergras Nr. 11, Leopold Morwein in Hinterberg Nr. 48, Matthias Nagu in Podstene Nr. 1 und Aloisia Samide in Grintowitz Nr. 4 wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinnes die Kuratel verhängt und wurden Herr Anton Knans in Mittergras Nr. 17, bzw. Herr Anton Springer in Hinter-

berg Nr. 18, Herr Josef Nagu in Buc und Herr Johann Samide in Grintowitz Nr. 4, zu Kuratoren bestellt.

— (Militärtaxe.) In Gemäßheit des Gesetzes vom 10. Februar 1906, R. G. Bl. Nr. 30, haben sich alle Militärtaxpflichtigen bis zum Erlöschen ihrer Militärtaxpflicht alljährlich im Monate Jänner bei jener Gemeinde zu melden, in der sie am 1. Jänner d. J. ihren Wohnsitz haben. Die im Vorjahre etwa eingetretene Befreiung von der Einkommensteuer oder von der Dienstertaxtaxe enthebt nicht von der Verpflichtung zur Meldung, welche letztere schriftlich oder mündlich geschehen kann.

— (Das schreckliche Erdbeben), das am 13. d. Mts. um 7 Uhr 53 Minuten 8 Sekunden früh in Italien stattfand und dort große Verheerungen anrichtete, wurde um die gleiche Zeit auch in Gottschie verspürt, ohne daß es jedoch einen Schaden angerichtet hätte oder auch nur Gegenstand der allgemeinen Beobachtung gewesen wäre. Dieses Nahbeben zählt zu den stärksten Aufzeichnungen, die an der Laibacher Erdbebenwarte seit 18 Jahren beobachtet wurden. In Laibach betrug die größte Bodenbewegung um 7 Uhr 55 Minuten 38 Sekunden früh drei Millimeter.

— (Ein Merkblatt über das Sparen mit Brotfrüchten.) Zwecks Deckung unserer Verpflegungsvorräte und Hintanhaltung eines etwaigen Notstandes an Brotfrüchten sind zwar bereits entsprechende Maßnahmen getroffen worden, doch können diese nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn die Bevölkerung durch verständnisvolle Sparmaßregeln dazu beiträgt und sich in dieser Richtung jedermann seiner patriotischen Pflicht bewußt bleibt. Insbesondere bei der Jugend muß das vielfach noch fehlende Verständnis über die große Tragweite dieser Frage geweckt werden, weshalb die Regierung die Landesschulbehörden angewiesen hat, eine entsprechende Belehrung in den Schulen zu veranlassen. Hierbei wird angeordnet, daß sämtliche Lehranstalten ein Merkblatt übermitteln werde, das in den Klassen zu verlesen und in den Schulzimmern aufzuhängen ist. Das Merkblatt hat nachfolgenden Text: „Seit Wochen und Monaten stehen unsere Brüder im Felde und kämpfen für das Vaterland. Es wird unseren Feinden sicherlich nicht gelingen, unsere tapferen, todesmutigen Soldaten auf dem Schlachtfelde zu besiegen. Aber nun versuchen sie uns auszuhungern, indem sie uns Zuführen aus den uns nicht feindlichen Ländern abschneiden wollen. Auch dieser Versuch wird scheitern. Wir haben genug Nahrungsmittel im Lande, um bis zur nächsten Ernte auszuhalten, wenn wir nur wirtschaftlich und sparsam damit umgehen. In dieser Richtung könnt auch ihr dazu beitragen, daß unser Kampf siegreich zu Ende geführt werde. Es ist euer heilige Pflicht, nichts Eßbares zu vergeuden und mit Nahrungsmitteln wie auch mit Holz und Kohle sparsam umzugehen. Damit bekundet ihr nicht nur euren Vaterlandsliebe, sondern helft auch euren Eltern in dieser schweren Zeit. Seid also hausälterisch und sparsam mit dem Brote, das uns der Himmel schenkt. Wenn ihr der Gabe Gottes die ihr gebührende Achtung erweist, wird euch das tägliche Brot niemals mangeln und ihr werdet keinen Hunger leiden. Werft kein Stück Brot weg, auch wenn es nicht mehr frisch ist. Schneidet nicht mutwillig mehr Brot ab, als ihr essen könnt. Denkt an die Soldaten im Felde, die oft glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das ihr vielleicht gering schätzt! Spart auch mit den Kartoffeln. Man muß sie in der Schale kochen und erst dann schälen. Wer sie zuerst schält und dann kocht, der verschwendet. Die Abfälle der Küche dürfen nicht fortgeworfen werden. Die Speisereste von Fleisch, Gemüse und Kartoffeln sollen zum Füttern von Geflügel verwendet werden, oder gebt sie den Landwirten, die damit die Schweine mästen können. Kinder, seid sparsam, dann dient ihr eurem Vaterlande und euren Eltern!“

Witterdorf. (Kirchliche Feier.) Unter allgemeiner Teilnahme fand am Dreikönigsfeste auch bei uns die feierliche Weihe an das heiligste Herz Jesu statt. Das Weihegebet wurde gemeinsam verrichtet und darnach von allen das Herz Jesu-Bundeslied gesungen. Daß die Gemeindevertretung und die Feuerwehr erschienen waren, hat den besten Eindruck gemacht. Die Schuljugend nahm gleichfalls vollzählig unter Aufsicht des Lehrkörpers teil.

— (Gestorben) ist am 28. Dezember im Siechenhause in Laibach der 38-jährige, ledige Josef Stine aus Windischdorf; am 12. Jänner verschied nach längerer Krankheit die verwitwete Besitzerin Magdalena Tschinkel in Windischdorf Nr. 27 im Alter von 67 Jahren.

— (Wie Zugsführer Franz Petsche den Heldentod fand.) Vorige Woche erst teilte das Regiments-Kommando folgenden genaueren Bericht über den Tod des Zugführers Franz Petsche aus Mitterdorf Nr. 22 mit: „Zugführer Petsche ist am 10. September im Gefechte bei Grodek mit seinem Zuge heldenmütig vorgeückt. Beim Aufspringen erhielt er den Todeschuß in den Kopf. Nur „Vorwärts“ konnte er noch kommandieren; er ist noch aufgestanden und hat mit der rechten Hand Direktion gezeigt, doch wieder zurückgefallen. Nochmals versuchte er aufzustehen. Umsonst. Tot war der kühne, starke Mann. In der Nacht vom 10. auf den 11. September ist er durch die Pionierabteilung im Walde, auf den er am Nachmittag vorgeückt war, begraben worden.“ Erwähnt sei noch, daß der Gefallene drei Tage vor dem Tode seine letzte Feldpostkarte nach Hause sandte. In ihr heißt es: „Bin gesund und sende tausend herzliche Grüße.“ Ehre seinem Andenken!

— (Zwei Brüder gefallen.) Den Tod des auf den nördlichen Schlachtfeldern schwer verwundeten Alois Sturm aus Windischdorf Nr. 35 haben wir bereits mitgeteilt. Nun ist kürzlich anher die amtliche Verständigung gelangt, daß auch dessen Bruder Ferdinand am 10. September in der Schlacht bei Grodek gefallen ist.

— (In russischer Gefangenschaft.) Johann Stine aus Windischdorf, der seit seinem Einrücken nichts mehr von sich hören ließ, meldet in einer vor einigen Tagen zu Hause eingelangten Karte, daß er kriegsgefangen in Rußland sei.

— (Ein Opfer der Trunksucht.) Sinnloses Trinken hat zu den vier Fällen von unnatürlichem Tode, welche seit etwas mehr als einem Jahre hier vorgefallen sind, das meiste beigetragen. Der jüngste derartige Fall betrifft den Besitzer Josef Erker in Windischdorf Nr. 20, welcher sich am Dreikönigsfeste erhängt hat. Eine traurige und folgenschwere menschliche Verirrung.

— (Für Kriegszwecke) spendeten weiter: Raiffeisenkasse Mitterdorf 30 K; Ortschulrat 40 K; Chorfängerinnen 15 K; Frau Erker Maria in Mitterdorf 9 20 K; Lehrer Kreiner 10 K; Hönigmann Joh., Malgern, 33, 30 K; Högler Maria, Malgern, 27, 10 K; Ungenannt 10 K; Lehrer Alois Erker 10 K.

— (Trauung.) Am 18. Jänner wurde hier Johann Tramposch aus Kerndorf Nr. 37 mit Anna Maurovič aus Fara getraut.

— (Praktisch muß man sein.) Der Artillerist Josef Eppich aus Malgern, der vor Krakau im Felde steht, hat in Ermangelung von Feldpostkarten einfach eine Birke abgehäut und die Rinde zugeschnitten und solchen birkenen Feldpostkarten seine Grüße an die Heimat anvertraut.

Masern. (Volksbewegung.) Im Jahre 1914 sind hier 2 Paare getraut, 13 Kinder geboren worden und 14 Personen gestorben und zwar: Agnes Sbaschnik, Masereben 6, 79 Jahre; Josef Kren, Majern 25, 60 Jahre; Josef Levstel, Karlsruhütten, 57 Jahre; Johann Krjisch, Masern 1, 74 Jahre; Hedwig Kresse, Majern 56, 1 Jahr; Josef Schober, Masern 59, 70 Jahre; Maria Zetoll, Masern 49, 71 Jahre; Rudolf Rešetič, Hirschgruben, ein halb Jahr; Johann Parthe, Masern 19, 71 Jahre; Anton Šafar, Karlsruhütten, 59 Jahre; Jakob Sbaschnik, Masereben 6, 74 Jahre; Anna Martinič, Hirschgruben, ein halb Jahr; Michael Palčič, Hirschgruben, 3 Monate und Helena Sbaschnik, Masern 28, 71 Jahre alt.

Alttag. (Sammlungen bis Neujahr:) 1. Hilfsverein zur Unterstützung der Familien einberufener Soldaten der Gemeinde Alttag: erste Sammlung 115 66 K. Weiter haben gespendet: aus Alttag: Peršche Magd. 2 K, König Magd. 1 K, Dvojšcher Hel. 1 K, König Anna 2 K, Eppich Maria 1 K, Anton Žnidaršič 10 K, König Josefa aus Winkler 1 K, Kinkopf Maria aus Neubacher 1 K, Perz Anton aus Neulag 10 K, Anton Major aus Seisenberg 1 K, also im ganzen 145 66 K. 2. Zur Beschaffung von Winterwäsche wurden an die Bezirkshauptmannschaft gesendet, 60 K. Gespendet

haben: Die Raiffeisenkasse 20 K; weiters aus Alttag: König Magd. 2 K, Mauser Anna 1, Eppich Maria 2, Kikel Josefa 1, Perz Josef 1, Eppich J. 1, Eppich Maria 1, König Maria 1, Franz Erker 2, Hönigmann Maria 3, Ungenannt 2, Kraker Maria aus Grintowitz 1, König Johann aus Winkler 2, König Maria aus Langenton 4, Perz Johann aus Neulag 2, Ursula Kikel aus Alttag 2, Ungenannt in Alttag 8, Anton Žnidaršič 4. 3. An Winterwäsche wurde an die Landesregierung in Laibach geschickt: Pfarrer Anton Kreiner 29 Stück Hemden und Unterhosen, Anton Žnidaršič 1 warmes Hemd, 6 Paar Strümpfe, 1 Tuchent. 4. Für die Wolle wurden gesendet 97 K. Gestrickt wurden in der hiesigen Schule: 34 Schneehauben, 42 Paar Fäustlinge, 7 Paar Wadenstutzen. 5. Dem Reservespital in Gottschee wurden geschickt: 26 Sack-Erdäpfel, 2 Sack Fijolen, 1 Sack frisches und getrocknetes Obst. Ferner spendeten dem Roten Kreuze: Samide Maria in Grintowitz 1, Ungenannt 2, Popesch J. 1 20, Kikel Josefa 1 50; aus Altbacher: Schneider A. 2, König Johann 2; Fink Maria in Neulag 1, Eppich Elisabeth in Kletsch 1, Piritsch in Weißenstein 2, Žnidaršič Anton 4 30; zusammen 18 K.

— (Einladung) zu der ordentlichen Hauptversammlung des Spar- und Darlehensvereines in Alttag, r. G. m. u. S., die am 7. Februar 1915 um 3 Uhr nachmittags im Vereinslokale im Pfarrhose abgehalten wird. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, 2. Bericht des Aufsichtsrates, 3. Genehmigung der Jahresrechnung, 4. Wahl des Vorstandes, 5. Wahl des Aufsichtsrates, 6. freie Anträge. Im Falle, daß diese Versammlung nicht beschlußfähig wäre, findet eine halbe Stunde später am selben Orte und mit derselben Tagesordnung eine zweite Versammlung statt, welche bindungsfähig Beschlüsse fassen wird.

Unterdeutschau. (Todesfälle.) Nach einem halben Jahre haben wir in unserer Pfarre in der vergangenen Woche zwei Begräbnisse gehabt. Am 9. Jänner ist die 72 Jahre alte Auszüglerin Katharina Jaklitsch aus Bresovje Nr. 7 gestorben, am 14. Jänner aber die 82-jährige Auszüglerin Maria Mediz, geb. Stalzer, aus Unterdeutschau Nr. 4. Die Verstorbene war eine sehr gute christliche Frau und in ihrer Krankheit sehr geduldig, obwohl sie zwei Jahre das Bett nicht verlassen hat. Sie ruhen in Frieden!

Unterwarmberg. (Volksbewegung.) Im vergangenen Jahre gab es hier 11 Geburten, 6 Sterbefälle und keine Trauung.

— (Kriegsfürsorge.) Für unsere Soldaten im Felde haben die Mädchen in Unterwarmberg unter der kundigen Leitung der pensionierten Lehrerin Fräulein Anna Pfeifer sehr fleißig gestrickt. Besonders muß der große Eifer der drei Töchter des hiesigen Mesners Johann Kikel erwähnt werden. Es sind gestrickt worden: 5 Paar Socken, 5 Paar Kniewärmer, 2 Stück Leibwärmer, 2 Stück Leibwärmer mit Beinlingen, 12 Paar Fäustlinge, 3 Paar Pulswärmer, 5 Stück Schneehauben und 1 Papierdecke. Im ganzen 60 Stück, welche diesertage abgeschickt worden sind. Gott lohne den Eifrigen dieses patriotische Werk, wie auch allen eblen Spendern, die zum Ankaufe der Wolle Geld gegeben haben.

Nesseltal. (Nachahmenswert.) Auf Anregung des Gemeindevorstehers Hans Wuchse sind in vier hiesigen Gasthäusern vom Tischlermeister Josef Mediz aus Kirschbaumholz ganz umsonst angefertigte Gelbbüchsen mit der Inschrift: „Für unsere Krieger aus der Gemeinde“ aufgestellt worden. Das auf diese Weise gesammelte Geld wird unseren Soldaten bei ihrer Heimkehr aus dem Kriege als Ehrengabe überreicht werden. Die Leute zeigen sich recht opferwillig und spenden mit Freuden für den genannten Zweck. Herr Tischlermeister Josef Mediz hat sich bereit erklärt, für alle Gasthäuser des Gottscheer Ländchens für obgenannten Zweck bestimmte Gelbbüchsen ganz umsonst anzufertigen, wenn er darum ersucht wird. Nur das Postporto für die Zusendung der Büchse hat der Besteller zu zahlen. Also, ihr Gastwirte, bringet das kleine Opfer für unsere Soldaten!

— (Vier Söhne aus einem Hause.) Aus dem Hause Nr. 24 sind am 15. Jänner Herr Max Tschinkel, Lehrer in Nesseltal, und Johann Tschinkel eingerrückt. Herr August Tschinkel, Lehrer in

Robine, wird ungefähr Mitte Februar — weil aus dem Jahrgange 1886 — einberufen werden. Der Abiturient Otto Tschinkel, Bruder der Vorgenannten, ist bereits am 25. Oktober v. J. als Einjährig-Freiwilliger ins Heer eingetreten.

— (Gaben für die Soldaten.) Unsere fleißigen Strickerinnen haben diesertage wiederum acht Stück Schneehauben, sechs Paar Wadenstutzen, vier Paar Kniewärmer und vier Paar Fäustlinge an das Kriegsfürsorgeamt in Wien abgeschickt. Recht herzliches „Vergelt's Gott“.

— (Eine junge Dichterin.) Der am 31. Dezember im Laibacher Militärspitale verstorbene Infanterist Karl Deutschmann ist am 2. Jänner mit militärischen Ehren begraben worden. Dessen elfjährige Schwester Theresia, die in Schäflein die Volksschule besucht, hat dem so früh ins Grab Gefunkenen ein recht rührendes Gedichtchen gewidmet, das folgendermaßen ausklingt: Dein Tod, so herb wir auch uns drüber grämen, bedeutet nur ein kurzes Abschiednehmen, um mit Dir dort einst vereint zu werden, wo man vergißt die Schmerzen dieser Erden. Das sehr begabte und dichterisch veranlagte Mädchen besitzt schon ein volles Heft selbstverfaßter Gedichte und Lieder. Wir werden gelegentlich einige Proben bringen.

Büchel. (Sterbefälle.) Am 3. Jänner l. J. verschied ganz unerwartet schnell der aus Büchel Nr. 6 (Wechnarisch) gebürtige Herr Matthias Mediz, Kaufmann und Hausbesitzer in Steyr. Der Verstorbene, der im 51. Lebensjahre stand, wurde unter zahlreicher Begleitung, besonders aus den Geschäftskreisen der Stadt Steyr, zu Grabe geleitet. — Der Infanterist Karl Rom aus Büchel Nr. 13, der vor zwei Jahren vom Schwurgerichte in Rudolfswert freigesprochen wurde, ist am 14. Jänner im Spitale in Weißkirchen (Ungarn) an Typhus gestorben. Rom, der in Serbien kämpfte, stand im 38. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern. R. i. p.

Zwischlern. (Verwundet.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze wurde Herr Josef Lobe, Besitzer in Zwischlern Nr. 9, verwundet. Er bekam einen Schuß in den linken Fuß und befindet sich gegenwärtig im Reservepitale in Gottschee.

Kieg. (Raiffeisenkasse.) Die hiesige Vorschußkasse schloß ihr Geschäftsjahr mit einem Umsatz von K 41.279.94 und einem Reingewinn von K 248.59. Die Kasse spendete dem „Roten Kreuz“ 50 K und der freiw. Feuerwehr in Kotjchen 10 K.

Handlern. (Kriegsgefangen.) Ferdinand Höbnigmann hatte seinen Angehörigen seit 15. August nicht mehr geschrieben. Dieser Tage erhielten nun dieselben von dem bereits als gefallen betrachteten eine Karte aus Rußland mit der Mitteilung, daß er gefangen sei. Ebenso schrieb aus Rußland auch Georg Michitsch Nr. 2. Wir berichten das allen jenen zum Troste, die auch ihre im Felde stehenden Söhne mangels einer Nachricht gefallen glauben. Man muß nicht immer das Ärgste annehmen.

Oberwehenbach. (Kriegsgefangen.) Von Johann Poje langte vor einigen Tagen eine Karte aus Blevlje (Montenegro) ein, daß er dort kriegsgefangen sei. Die Karte brauchte von Blevlje bis Kieg gerade einen Monat. Wie lange wird ein Schreiben erst brauchen, bis es aus Rußland hier einlangt.

Niedertiefenbach. (Todesfall.) Der Gastwirt Martin Marintich ist nach langem, schwerem Leiden im 58. Lebensjahre am 8. Jänner sanft im Herrn entschlafen. Der Verstorbene war ein braver, gutherziger Mann. Die Teilnahme am Leichenbegängnis war sehr groß, besonders aus der Nachbarparre Banjaloka. Er ruhe in Frieden!

Morobiz. (Vermißt) werden die Soldaten Alois Michitsch aus Obertiefenbach 12 und Georg Krisch aus Niedertiefenbach 21.

— (Verwundet) wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatze Anton Scherzer aus Eben.

Ebental. (Volksbewegung.) Im verflossenen Jahre wurden in unserer Pfarre zwölf Personen geboren, sechs sind gestorben und es fand eine Trauung statt.

— (Warme Winterwäsche für die Soldaten im Felde.) Unter Anleitung der Schulleitersgattin Frau Leni Wittine

fertigten die Schülerinnen der hierortigen Volksschule für die im Felde stehenden Soldaten 15 Paar Pulswärmer, 6 Paar Wadenstutzen und 5 Stück Schneehauben an.

— (Für die Soldaten im Felde) wurden von unserer Gemeinde 92 Kilogramm Brombeerblätter gesammelt und an den Bestimmungsort abgeschickt.

— (Kriegsanleihe.) Für die österreichische Kriegsanleihe wurden bisher von unserer Pfarre gegen 4000 K gezeichnet.

Schwarzenbach. (Todesfall.) Am 15. Jänner starb hier Herr Josef Samide, Keuschler, Mesner und Totenbeschauer von Schwarzenbach Nr. 33, im 81. Lebensjahre. Der Verstorbene war früher auch durch viele Jahre, bis zur Gründung der Volksschule in Lienfeld (1892), Lehrer an der hiesigen Nottschule. In seinen jungen Jahren zog er mit Kaiser Maximilian nach Mexiko und nahm an den dortigen Kämpfen teil. Als Mesner besorgte er die beiden Filialkirchen in Schwarzenbach und Hasenfeld. Er ruhe in Frieden!

Suchen. (Winterwäsche für die Soldaten.) Dank der rastlosen Bemühungen der Frau Franziska Vertnik, die weber Mühe noch Kosten scheute, ist es auch unserer kleinen Gemeinde gelungen, einige Pakete mit warmen Winterfachen für unsere braven Soldaten ins Feld zu senden. Frau Vertnik nahm sich warm an, daß die in der Gemeinde abgegebene Wolle gesponnen und an Strickerinnen verteilt wurde und es gebührt ihr hiesfür voller Dank.

Rukendorf. (Opfer des Krieges.) Am 20. Dezember v. J. ist in Laibach der Besitzersohn Johann Eppich aus Rukendorf Nr. 9 als Opfer echt soldatischer Pflicht gestorben. Er nahm an nicht weniger als acht Hauptschlachten teil, lag während 21 Tagen im Schützengraben und holte sich dort die Krankheit (Kopftypus), die ihn dahintrastete. Einmal verwundet, blieb er zehn Tage im Lazarett und eilte dann sogleich wieder in die Schlacht zurück, und als er endlich, krank geworden, nach Laibach ins Spital gebracht wurde, nahm er zum Andenken seinen Mantel, der drei Löcher von feindlichen Kugeln aufwies, mit. Alle Ehre solchem Soldaten. Er ruhe in Frieden!

Anzeige der Kanzleieröffnung.

Herr

Landesgerichtsrat

Dr. Viktor Achazhizh

Advokat

hat mit 1. Jänner 1915 die frühere Kanzlei des Dr. Walter Riebl in Gottschee übernommen und eröffnet.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige Ermäßigung gewährt. Eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Anteilnahme anlässlich des unerwarteten Hinscheidens meines unvergesslichen Gatten, bzw. Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Ignaz Kreuzmayer

sowie für die prachtvollen Kranzspenden und die ehrende überaus zahlreiche Beteiligung an dem Trauerakte spreche ich allen, insbesondere dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann O. Merk, dem Herrn kaiserlichen Rat und Bürgermeister A. Loy, sowie der Gemeindevertretung der Stadt Gottschiee, den Herren Beamten und Lehrern, den ehrwürdigen Schwestern des Marienheimes, der freiwilligen Feuerwehr, der Abteilung der verwundeten Krieger aus dem Refonvaleszentenheime sowie den verschiedenen Vertretungen der Vereine, den Freunden und Bekannten meinen tiefgefühlten Dank aus.

Die tieftrauernde Witwe

Gertrud Kreuzmayer.

Wollen Sie Kaninchen züchten

so wenden Sie sich nicht an unreelle Händler oder Exporteure, sondern an den Kleintierzuchtverein Bindobona, Wien, Alandg. 3. Senden Sie 50 h in Briefmarken und Sie erhalten die ausführliche, illustrierte Anleitung zur Kaninchenzucht mit allen Rassebildern, Stallbauanleitung usw. und Preisliste gratis.

Jeder Landwirt

bestelle das sehr interessante illustrierte Buch: „Durch Bildung und Fleiß zum Wohlstand.“ In diesem Buche sind alle Fächer der Landwirtschaft in Form einer spannenden Erzählung aus dem Bauernleben in populärer Weise behandelt und es sollte dasselbe auf keinem Bauernhofe fehlen. Preis 2 K Franko zu beziehen durch die Administration des „Landwirt“, Chroustom, P. Bohdalau, via Polna.

(3—2)

Abonnieret und leset den Gottscheer Boten!

Verein der Deutschen a. Gottschiee

in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

Sparkasse der Stadt Gottschiee.

Ausweis f. d. Monat Dezemb. 1914.

Einlagen: Stand Ende Novemb. 1914	K 6,610.247.28
Eingelegt von 93 Parteien	„ 42.089.08
Kapitalisierte Zinsen	„ 147.566.74
Behoben von 357 Parteien	„ 368.935.63
Stand Ende Dezemb. 1914	„ 6,430.967.47

Hypothekar-Darlehen: zugezahlt	„ —
rückbezahlt	„ 1699.73
Stand Ende Dezemb. 1914	„ 4,471.441.84

Wechsel-Darlehen:	
Stand Ende Dezemb. 1914	„ 132.032.—

Zinsfuß:

für Einlagen 4 1/2 % ohne Abzug der Rentensteuer,
für Hypotheken im Bezirke Gottschiee 5 1/2 %,
für Hypotheken in anderen Bezirken 5 3/4 %,
für Wechsel 6 1/2 %.

Gottschiee, am 31. Dezember 1914.

Die Direktion.

Fässer

gut weingrüne, alte und neue, große und kleine, sind zu verkaufen bei

Johann Buggenig, Fassbindermeister

Laibach, Rudolfsbahnstraße 5.

4

Reparaturen werden billigt berechnet.